



Orchideen **urier**

Ausgabe
Nov./Dez.
6/08

Vereinsblatt der Österreichischen Orchideengesellschaft

Die Gattung **Himantoglossum**

Neue Serie:
Schätze aus dem
Botanischen Garten
Wien

Außerdem:
Pflanzenporträt
Holcoglossum kimballianum
Blütenbildung bei Coelogyne
cristata
Bewertungsfotos, Termine
und mehr

Titelfoto: *Vanilla aphylla* aus dem
Botanischen Garten Wien

ZU DIESER AUSGABE

Liebe Leser!

Und schon wieder müssen wir uns entschuldigen. Dieses Mal bei gleich drei Autoren. Einerseits bei den beiden Verfassern des in der letzten Ausgabe vorgestellten Phalaenopsis-Buches und andererseits beim Werner Blahsl, der eben diese Buchbeschreibung verfasst hatte. Die Urlaubsvertretung unseres Korrekturlesers hat leider in diesen Text ein kleines „Scherzchen“ verpackt, was leider erst nach dem Druck entdeckt wurde. Auf Wunsch des Autors drucken wir in dieser Ausgabe die Originalversion des Artikels noch mal ab. Es tut uns leid.

Nichts können wir allerdings für die unglaubliche Verspätung, mit der die letzte Ausgabe teilweise im Postkasten landete. Dafür ist ganz alleine die Post zuständig, die mit über drei Wochen für die Zustellung einen neuen Rekord aufgestellt hat. An dieser Stelle auch eine Bitte: Sollte es vorkommen, dass Sie einmal vollkommen leer ausgehen und eine Ausgabe nicht erhalten, melden Sie sich bei unserem Mitgliederservice und wir schicken das Heft noch mal! Dasselbe gilt auch, wenn Sie die „Orchidee“ über den Verein beziehen und nicht erhalten sollten. Sonst gibt es noch zu erwähnen, dass diese Ausgabe ganz im Zeichen der kleinen Orchideengattung Himantoglossum steht, so dass für einige regelmäßige Serien kein Platz mehr war. Dafür freuen wir uns besonders über eine neue Serie aus dem Botanischen Garten Wien, in der in den nächsten Ausgaben ausgesuchte Pflanzen vorgestellt werden sollen. Wir freuen uns schon darauf und wünschen Ihnen einen schönen Spätherbst.

Die Redaktion

Liebe Redakteure!

In unserem Wohnzimmer haben wir zwei Orchideen, die den ganzen Sommer wunderbar geblüht haben und jetzt eine Pause einlegen, was wir ihnen gönnen. Nun bilden sie aber energische Luftwurzeln aus, die das Einrichtungskonzept unserer Wohnung empfindlich tangieren. Unsere Frage: Was tun? Können wir die Wurzeln zurückschneiden, ohne den Pflanzen zu schaden, oder sollten wir die Pflanze lieber gewähren lassen?

Jens R. aus Berlin

Lieber Jens R.

Gerne beantworten wir Ihre Frage zur Orchideenpflege.

Die Luftwurzeln sind eigentlich eine gute Sache. Für die Orchidee – nicht für das Feng-Shui der Wohnung. Wenn sie gebildet werden, ist das normalerweise ein Zeichen, dass sich die Orchidee wohl fühlt. Sie können aber sicherheitshalber die Töpfe kontrollieren, ob da noch feste gesunde Wurzeln drinnen sind. Oft kommt es nämlich vor, dass die Wurzeln im Topf verfaulen, wenn der Pflanzstoff zu alt und matschig wird. Dann hat die Pflanze immer noch die Luftwurzeln. Die können übrigens auch Wasser aufnehmen. (Es tut der Pflanze sowieso gut, wenn man sie hin und wieder mit lauwarmen Wasser abdsucht.)

Wenn die Orchidee genug gesunde Wurzeln im und rund um den Topf hat, dann wird sie aber auch nicht gleich eingehen, wenn man ihr auch eine optisch besonders störende abhackt. Ein wenig Zimt auf die Schnittstelle beugt Infektionen vor.

ÖSTERR. ORCHIDEEN-GESELLSCHAFT

PRÄSIDENT

Kurt Opitz, 2604 Theresienfeld, Birkeng. 2, kurtopitz@gmx.at, Tel./Fax: 02622/713 69

VIZEPRÄSIDENTEN

Dr. Hubert Mayr, 07252/441 29, mayrhubert@aon.at; Heinz Mik, 01/203 34 97, heinzmik@aon.at; DI Erich Wildburger, 0664/50 47 482, erich@wildburger.com

SCHRIFTFÜHRER/KASSIER/ MITGLIEDERSERVICE

Erika Tabojer, Birkeng. 3, 2601 Sollenau, Tel. & Fax: 02628/472 09, E-Mail: orchidee@air-line.at

SONSTIGE KONTAKTE: MITGLIEDERSERVICE WIEN

Monika Ahl, Maschlgasse 28, 1220 Wien, Tel.: 01/282 55 68, Fax: 01/282 55 68-15, E-Mail: service.ahl@inode.at

REDAKTION OK

Thomas Seidl, Geblergasse 82/3, 1170 Wien, Tel.: 01/974 28 27

ORCHIDEENKURIER@GMX.AT

Weitere Kontaktadressen finden Sie ab Seite 22 und auf **WWW.ORCHIDEEN.AT**

Redaktionsschluss für Heft 1/09:

1.12.08

KLEINANZEIGEN

Mitglieder der ÖOG dürfen hier gratis Kleinanzeigen schalten!

Nachzuchten diverser tropischer Orchideen in Bechern bzw. Gläsern, z.B.: Cattleya walkeriana var. alba, Dend. parishi, Laelia endsfeldzi, L. purpurata, Lycaste skinnerii, Mystacidium venosum, Paph. tonsum, Sophronitis cernua, Tolumnia spec. (Cuba), Vanda tricolor und andere. Tel.: 02167/202 75.

www.orchideenvermehrung.at

H. adriaticum, Italien,
Abruzzen, Palena, 12. 6. 2004,
Foto: Norbert Griebel



Himantoglossum, die Riemenzunge

NORBERT GRIEBEL stellt eine eine kleine, aber spektakuläre Orchideengattung vor.

Durch eine ganze Reihe von Merkmalen unterscheiden sich die Riemenzungen von anderen europäischen Orchideen. So ist der sprichwörtliche Orchideen-Vanilleduft bei den meisten Arten ein Bockgeruch, von dem schon REICHENBACH berichtete, dass man es in einem Zimmer nicht aushalte, wenn Riemenzungen in der Vase seien. Himantoglossum gehört aber auch nicht in die Vase. Sie gehört dort hin, wo Mutter Natur sie hin haben wollte, und sie gehört auch einmal mit Fotos vorgestellt.

Heute werden von einigen Autoren (z. B. Delforge 2006) die Gattungen Barlia und Comperia in Himantoglossum inkludiert. Eine Vorgehensweise, der wir uns hier anschließen wollen.

Die Gattung Himantoglossum (inkl. Barlia und Comperia) umfasst elf Arten, zwei davon sind hybridogenen Ursprungs (*H. samariense* und *H. monits-tauri*). Alle Arten sind von den Kanaren bis zum Kaukasus-Gebiet beheimatet. Mit *H. hircinum* reicht die Gattung nördlich bis in die Niederlande und auf die Britischen Inseln. Zander (2002) gibt nur vier Arten für die Gattung an.



H. affine, Türkei,
Aspendos, 7. 5. 1988,
Foto: Wolfgang Lüders



H. adriaticum, Italien, Abruzzen, Alfedena,
10. 6. 2004, Foto: Norbert Griebel

Nomenklatur

Erstbeschriebene Art innerhalb der Gattung ist *Himantoglossum hircinum*, die Bocks-Riemenzunge. Carl von Linné beschrieb die Pflanze 1753 unter dem Namen *Satyrium hircinum*. Mehrere Orchideengattungen hießen in der Antike und im Mittelalter „*Satyrium*“ – benannt nach dem Satyrn, einem waldbewohnenden, tiergestaltigen Fruchtbarkeitsdämon der griechischen Mythologie, der zum Gefolge des Dionysos gehörte. Linné nahm als Lectotypus eine Pflanze von S. Vaillant, welcher diese um das Jahr 1720 im französischen Bois de Boulogne gesammelt hatte.

Bis aus der Gattung „*Satyrium*“ *Himantoglossum* wurde, war noch ein langer Weg. Riemenzungen wurden „*Loroglossum*“ getauft und in den Gattungen *Aceras* und *Orchis* geführt. 1826 war es dann Sprengel, der dem Treiben mit dem Gattungsnamen *Himantoglossum*, zusammengesetzt aus den beiden griechischen Wörtern für Riemen und Zunge, ein Ende bereitere. Auch hier

war wieder einmal der deutsche Name vor dem botanischen.

Die Arten

Himantoglossum adriaticum

H. Baumann

Gleich wie *Himantoglossum hircinum* besiedelt auch die Adriatische Riemenzunge gerne Standorte, die Jahre zuvor vom Menschen bearbeitet wurden. So finden wir sie im pannonischen Osten Österreichs gerne in aufgelassenen Weingärten, in stillgelegten Steinbrüchen, extensiven Weiden, alten Obstgärten usw.

1978 trennte Helmut Baumann die Art von *H. hircinum* ab. Sie besiedelt ein deutlich anderes Gebiet, welches von Mittelitalien (hier zusammen mit *H. hircinum*) bis zu den östlichen Nachbarländern Österreichs reicht. In Österreich finden wir noch schöne Bestände an der Thermenlinie und im nordöstlichen Wienerwald. Interessanterweise gibt Delforge in allen seinen Führern die Art

H. affine, Türkei,
Aspendos, 7. 5. 1988,
Foto: Wolfgang Lüders



als fraglich für Österreich an, obwohl sie doch unverwechselbar und gar nicht so selten in der Heimat ist.

Himantoglossum affine (Boissier) Schlechter

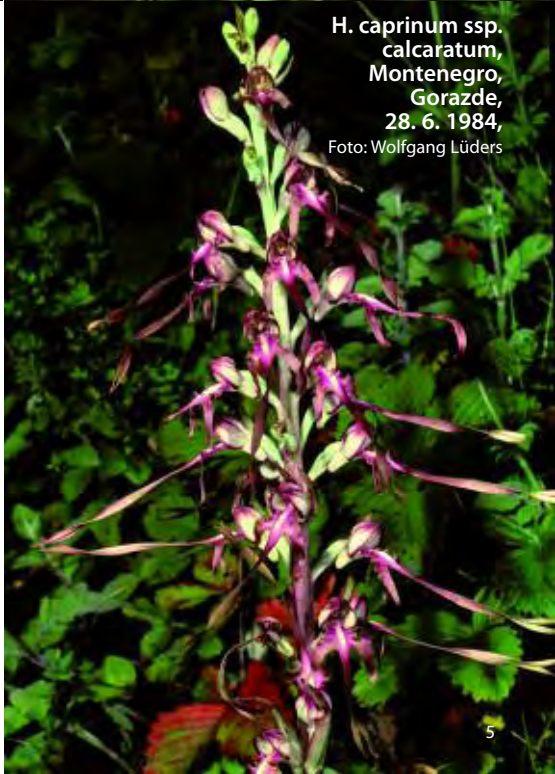
Der botanische Name soll auf die (entfernte) Ähnlichkeit zu *Himantoglossum hircinum* hinweisen. (affine = ähnlich). Die Art ist im östlichen Mittelmeergebiet, mit Zentrum in Anatolien, verbreitet. 1882 beschrieb Boissier die Orientalische Riemenzunge erstmals (als *Aceras affinis*) aus dem anatolischen Aydin.

Himantoglossum caprinum (M.-Biel) Sprengel

Der botanische und auch der deutsche Name beziehen sich auf den Ziegenbock-Geruch der Art. Heimisch ist die Art in Südosteuropa und im Gebiet des westlichen Schwarzen Meeres. Von Bieberstein war 1819 der Erste, der die Ziegen-Riemenzunge von der Krimhalbinsel beschrieb (als *Orchis caprina*).



H. caprinum, Türkei, Kabali, 29. 5. 1989,
Foto: Wolfgang Lüders



H. caprinum ssp.
calcaratum,
Montenegro,
Gorazde,
28. 6. 1984,
Foto: Wolfgang Lüders

**H. comperianum, Türkei,
Akseki, 24. 5. 1993,**
Foto: Hans Jansen



H. comperianum, Türkei: Mugla, 5. 5. 1988,
Foto: Wolfgang Lüders

H. caprinum ssp. calcaratum

(Beck) Kreutz

Der botanische Name bezieht sich auf den langen Sporn der Art. Sie wird heute oft nur mehr als Varietät oder gar als Synonym (Delforge) zu *H. caprinum* geführt. Durch ihr eng begrenztes Verbreitungsgebiet und den typischen Sporn ist aber eine höhere Einstufung gerechtfertigt. Heimisch ist *H. caprinum* in Bosnien-Herzegowina, Montenegro und im nördlichen Makedonien.

Himantoglossum comperianum

(Steven) Delforge

Benannt wurde diese Art nach Compere, einem Kolonialisten der Halbinsel Krim, der die Pflanze entdeckte. Christian von Steven war 1829 der Erste, der die prächtige Orchidee als *Orchis comperiana* beschrieb.

Himantoglossum formosum

(Steven) K. Koch

Der Name *formosum* bedeutet übersetzt „hübsch“. Steven erwähnt die Art 1812 erstmals als *Orchis mutabilis*. Ein Jahr später beschreibt er sie gültig als *Orchis formosa*. 1849 bekommt die Art von Koch ihren heute noch gültigen Namen *Himantoglossum formosum*. Bis in die 1980er Jahre war es dann um die Art ruhig geworden – sie galt als verschollen. 1984 machten sich Frau Loki Schmidt und das Ehepaar Dr. Helmut und Brigitte Baumann auf die Reise nach Aserbaidshjan, um die Schöne Riemenzunge zu suchen – ohne Erfolg (aber die Bildzeitung berichtete am 25. Mai 1984 darüber).

1992 erfuhr dann der Kärntner Schachmeister und Orchidologe Karl Robatsch von russischen Schachfreunden, dass die Art in guten Beständen gesichtet worden war. Diese Meldung war wohl der Auslöser für Ursula und Dieter Rückbrodt,

H. comperianum, Griechenland, Lesbos,
29. 4. 2001, Foto: Franz Fohringer



H. formosum,
Aserbaidshan, Kuba, 3.
6. 1994,
Foto: Dieter Rückbrodt



H. formosum,
Aserbaidshan, Kuba,
3. 6. 1994,
Foto: Dieter Rückbrodt



H. hircinum, Deutschland,
Gersheim,
16. 5. 2000,
Foto: Norbert Griebel





H. hircinum,
Deutschland,
Gersheim, 16. 5. 2000,
 Foto: Norbert Griebel



H. hircinum, mit dreifacher Lippe, Deutschland,
Dallau, 18. 5. 1985, Foto: Wolfgang Lüders

Ernst Gügel und Heinz-Werner Zaiss, eine Reise ins Ungewisse zu unternehmen. Und tatsächlich, am 3. Juni 1994 standen sie vor zehn Stücken dieser Prachtorchidee und konnten die ersten Farbbilder der Art schießen.

Himantoglossum formosum ist im östlichen Aserbaidschan endemisch und gehört zu den seltensten Orchideen Eurasiens.

Himantoglossum hircinum (L.) Sprengel

Der Name *Hircinum* bedeutet übersetzt „Bock- (Geruch)“. 1753 wurde die Art von Linné als *Satyrium hircinum* beschrieben.

Die Bocks-Riemenzunge ist eine wärmeliebende, frostempfindliche Art, die durch milde Winter und steigende Durchschnittstemperaturen begünstigt wird und so zu den wenigen Orchideenarten gehört, welche sich ausbreiten und häufiger werden. Ihr Xerothermwert liegt bei 21.

Der Ziegenbock-Geruch soll auf den Gehalt von Karbonsäure zurückzuführen sein.

Himantoglossum metlesicsianum (Teschner) Delforge

Benannt zu Ehren des zeitgenössischen, österreichischen Botanikers Hans Metlesics.

Bereits in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts sammelte BOURGEOU *Himantoglossum metlesicsianum* unter dem Namen *Barlia robertiana* im Südwesten der Insel Teneriffa. Danach kam sie in Vergessenheit, bis Hans METLESICS die schöne Pflanze 1979 im Gemeindegebiet von Santiago del Teide wiederentdeckte. W. TESCHNER erkannte den eigenen Status der Art und beschrieb sie drei Jahre später als *Barlia metlesicsianum*.

Die Art stellt einen Endemiten der Blocklavazone Südwest-Teneriffas dar. Hier besiedelt sie Höhen zwischen 800 und 1400 m.



rechts und oben:
H. metlesicsianum,
Teneriffa, Santiago del
Teide, 1. 1. 1990,
Fotos: Wolfgang Lüders



H. montis-tauri,
Türkei, Ibradi,
1. 6. 1994,
Foto: Wolfgang Lüders



H. robertianum,
Zypern, Choirokoitia,
9. 3. 2004,
Foto: Norbert Griebel



H. robertianum,
Zypern, Kedares,
10. 3. 2004,
Foto: Norbert Griebel

H. x agiasense,
Griechenland,
Sanatorio, 4. 6. 2004,
Foto: Ioannis Karatzas

Himantoglossum montis-tauri

Kreutz & W. Lüders

Benannt nach den vornehmlichen Wuchsorten im Taurusgebirge. Heute wird die Sippe in manchen Orchideenführern (z. B. Delforge 2006, Baumann & al., 2007) mit *Himantoglossum bolleanum* gleichgesetzt. Allerdings hatte W. SIEHE 1898 bei seiner Beschreibung von *Aceras bolleana*, welche 1918 von SCHLECHTER zur Gattung *Himantoglossum* gestellt wurde, wahrscheinlich *Himantoglossum* affine vor sich. Demnach wäre *H. bolleanum*, benannt zu Ehren des deutschen Naturforschers Carl August BOLLE (1821-1909) ungültig.

Am Lectotypus von 1896 aus Gushuthal in Sicilien ist die Lippenzeichnung nicht mehr erkennbar und so bleibt es letztendlich Spekulation, ob SIEHE nun *H. affine* oder *H. montis-tauri* vor sich hatte.

Wolfgang Lüders berichtet 1995 erstmals von dieser Sippe aus der Umgebung von Akseki im anatolischen Antalya, die er 1988 dort gefunden hatte.

Himantoglossum robertianum

(Loiseleur) Delforge

Benannt nach dem französischen Botaniker G. N. Robert (1776–1857).

Loiseleur beschrieb 1807 die Art erstmals unter dem Namen *Orchis robertiana* aus dem französischen Departement Var.

Himantoglossum samariense

Ch. Alibertis & A. Alibertis

Benannt nach ihrem Fundort in der Samaria-Schlucht auf Kreta, wo sie von Alibertis 1989 erstmals beschrieben wurde.

Optisch steht die Art zwischen *H. caprinum* und *H. affine*. Sie stellt vielleicht ein Produkt langanhaltender Isolation dar (Alibertis 1997).

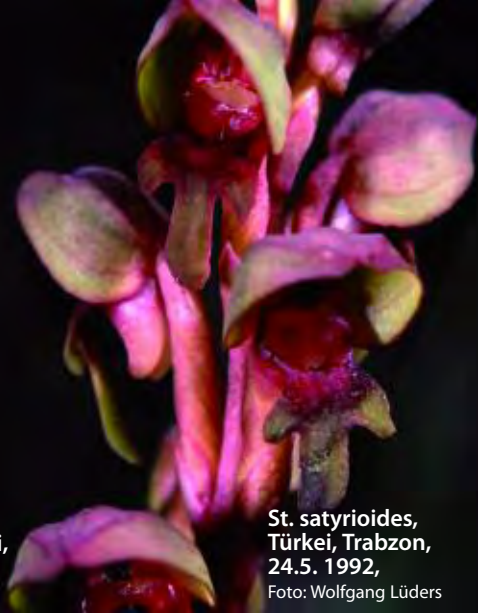
Steveniella satyrioides

(Sprengel) Schlechter

Benannt nach Christian von Steven (1781–1863), Botaniker in russischen Diensten, welcher an der Gründung des Botanischen Gartens in Nikita auf



**St. satyrioides, Türkei,
Trabzon, 20. 5. 1988,**
Foto: Wolfgang Lüders



**St. satyrioides,
Türkei, Trabzon,
24.5. 1992,**
Foto: Wolfgang Lüders

der Halbinsel Krim maßgeblich beteiligt war. Ihm zu Ehren ist neben der Kappenwurz auch *Orchis stevenii*, *Paeonia steveniana* und die Kreuzblütlergattung *Steveniella* benannt.

Sprengel war 1826 der Erste, der die Kappenwurz beschrieb und mit seinem Namen *Himantoglossum satyrioides* damals schon erkannte, wie nahe *Steveniella* mit *Himantoglossum* verwandt ist.

Hybriden

Himantoglossum bildet ausgesprochen selten Hybriden. Die wenigen Meldungen sind obendrein noch mehr als ungläubwürdig mit Ausnahme von *H. x agiasense* (= *H. comperia* x *montis-tauri*).

1907 beschreiben Ascherson & Graebner eine Kreuzung aus *Himantoglossum hircinum* x *Orchis simia* als *x Orchimantoglossum lacazei*.

1921 ist dann Camus mit *x Barlaceras terraciano*, einer vermeintlichen Hybride aus *Orchis (Aceras) anthrophorum* x *Himantoglossum (Barlia) robertianum*. Die Beschreibung dieser Hybride ist aber sehr lückenhaft und schon Keller, Schlechter und Soó sehen in der Pflanze eine kümmerliche Form von *Himantoglossum (Barlia) robertianum*.

Am 27. März 1989 fanden Theophanis Constantinidis und Michael Mavrikis auf der griechischen Insel Salamis eine vermeintliche Hybride aus *Himantoglossum (Barlia) robertianum* x *Orchis italica* und beschrieben diese 1993 neu als

x Barlorchis salaminensis. Sie bildet die Pflanze im Mitteilungsblatt des Arbeitskreises Heimischer Orchideen ab. Allerdings dürfte es sich auch bei dieser Pflanze um eine kümmerliche Form der *Mastorchis* handeln.

2004 gelang Ioannis Karatzas dann ein sensationeller Fund auf Lesbos und damit die erste glaubwürdige *Himantoglossum*-Hybride:

Himantoglossum x agiasense

(Karatzas) *Delforge* (= *Himantoglossum comperia* x *montis-tauri*) = *x Comptoglossum agiasense*)

Die Hybride wurde von Ioannis Karatzas am 4. Juni 2004 bei Sanatorio nahe Agiassos am Olymp auf der griechischen Insel Lesbos gefunden.

LITERATUR:

Baumann Helmut & Richard Lorenz „Beiträge zur Taxonomie europäischer und mediterraner Orchideen“ in „Journal Europäischer Orchideen“, 2005, S. 705–743

Heinrich Wolfgang & Hermann Voelckel „Die Bocks-Riemenzunge, Orchidee des Jahres 1999“ in „Berichte aus den Arbeitskreisen Heimische Orchideen“ 1999, S. 83–123

Kalopissis Johann & Theophanis Constantinidis „*x Barlorchis salaminensis*“ in Mitteilungsblätter der Arbeitskreise Heimischer Orchideen, 1993.

Stierli-Schneider Josef „Beitrag zur *Barlia metlesicsiana* Teschner auf Teneriffa“ in „Journal Europäischer Orchideen“ 2004, S. 735–744

Coelogyne cristata

Blüte oder keine Blüte?

Blütentrieb im September. In diesem Stadium verharrt er bis über Weihnachten, sollte sich im Jänner zu strecken beginnen und im Februar oder März blühen.

WALTER BAUER befasst sich in dem Artikel mit einem altes Rätsel um die Blütenbildung dieser einstmals überaus beliebten Orchidee.

Coelogyne cristata – wer kennt sie nicht? Wie oft ist sie in Standardwerken als Anfängerorchidee beschrieben, auf wie vielen spätwinterlichen Ausstellungen sieht man immer wieder die im Laufe von Jahren zu oft riesigen Exemplaren herangewachsenen Pflanzen mit ihrem prachtvollen Blütenschmuck in großer Üppigkeit präsentiert. Und die Einzelblüten sind ja wirklich mit die schönsten, die die Familie der Orchideen hervorgebracht hat: Zu drei bis acht oder gar zehn am Blütenstand, zwischen 5 und 8 cm groß, alle Blütenblätter in reinstem Kristallweiß, die Sepalen und Petalen oft leicht gewellt, erhalten die Blumen durch den Kontrast der leuchtend dottergelben kammartigen Leisten auf der Lippe ihre Krönung. Schon am Wuchs kann man die Pflanzen meist sehr gut erkennen. Entlang eines auf der Unterlage kriechenden oder über den Topfrand gewachsenen, frei in der Luft hängenden Rhizoms sind die runderlich-ovalen Pseudobulben in Abständen von wenigen Zentimetern angeordnet. Sie sind 4–7 Zentimeter lang und bis zu 4 Zentimeter dick. Die älteren sind etwas runzelig, doch die jungen sehen

gerade im Herbst aus wie vollreife, knackige Weinbeeren, sodass man am liebsten hinein beißen möchte. An der Spitze tragen die Bulben zwei schmale und glänzende, dunkelgrüne Blätter von 15 bis 25 cm Länge.

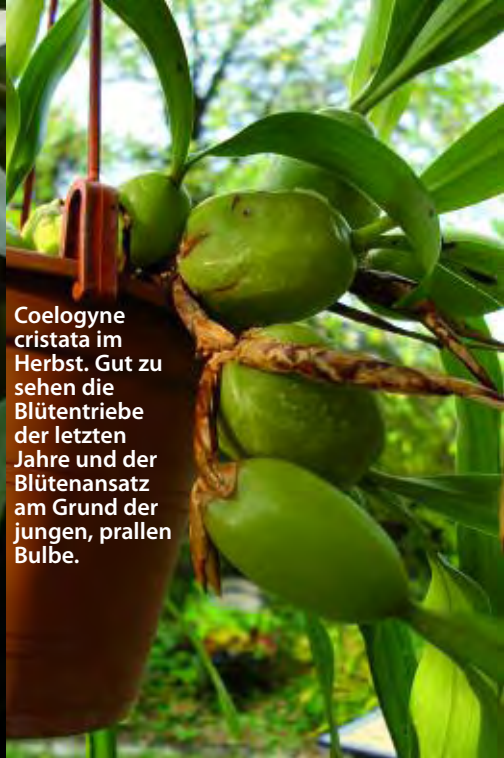
An farblichen Varianten sind mir „alba“ und „hololeuca“ bekannt, welche rein weiße Blüten ohne die stark kontrastierenden Kämme aufweisen. Als weiterer Unterschied fiel mir gerade bei diesen Pflanzen ein mehr schleudriger Wuchs auf, der auf größeren Abständen der Bulben zueinander beruhte. Auch andere Varianten wurden beschrieben, es dürfte sich jedoch hier großteils um in Form und Größe besonders auffällige Klone handeln.

Immer wieder wird ein großes Mysterium um die Tricks gemacht, die es braucht, Pflanzen dieser Art zum Blühen zu bringen. Dabei lässt sich vieles zur erfolgreichen Kultur bereits aus der Herkunft der Art ableiten.

Zu finden ist Coelogyne cristata in den Vorbergen des Himalaya in Indien, Pakistan und Nepal. Sie kommt dort in Höhenlagen zwischen



Coelogyne cristata in voller Blüte im Jänner.



Coelogyne cristata im Herbst. Gut zu sehen die Blüentriebe der letzten Jahre und der Blütenansatz am Grund der jungen, prallen Bulbe.

1500 und 2500 m vor und wächst überwiegend lithophytisch auf Felsen mit einer nur dünnen Humusaufgabe, wo sich rasenartige Standorte entwickeln dürften. Seltener soll sie auch epiphytisch wachsen. In ihrer Heimat ist die Pflanze einem ausgeprägten Monsunklima ausgesetzt. Im Sommer ist es warm und sehr feucht, im Winter kühl und trocken.

Diese Standortbedingungen kann man durchaus auf die Kultur übertragen. Gepflanzt wird am besten in eher flache Gefäße oder in Körbchen, bei tieferen Töpfen ist eine gute Drainage sinnvoll. Bezüglich des Substrates sind die Pflanzen wenig wählerisch.

Im Sommer sind die Pflanzen an einem halbschattigen, luftigen Platz im Freien gut untergebracht. Ab dem Frühjahr sollte man reichlich bis sehr reichlich gießen und die Pflanzen nie stärker austrocknen lassen, was zu einem guten Wachstum der Neutriebe führt. Gelegentliche Düngergaben unterstützen die Entwicklung, auch mag ein Dauerdünger wie Osmocote gute Wirkung zeigen. Herr Peter Schmid berichtete in einer der letzten Ausgaben von sehr guten Erfolgen bei einer Kultur in Häckselmaterial von Hartriegelsträuchern, was in seiner Wirkung einer Dauerdüngung gleich kommen dürfte.

Im Herbst kann man die Pflanzen bis kurz vor

den ersten Nachfrösten draußen lassen, sie sollten dann allerdings etwas weniger feucht stehen, um Schäden zu vermeiden. Auch können die Pflanzen ab dem Spätsommer sonniger stehen, was die Ausreifung der Triebe fördert. In dieser Zeit mit ihrer oft feuchten Witterung kann man richtig beobachten, wie auch bis dahin noch runzelige Bulben richtig „aufgeblasen“ werden. Das wird durch das um diese Zeit oftmals regnerische Wetter und die kühleren Nächte mit Taubildung bewirkt.

Den Winter verbringen die Pflanzen gerne an einem kühleren Platz, wo sie deutlich trockener gehalten werden sollten und die Bulben auch schrumpfen dürfen. Erst zur Bildung der Infloreszenzen gibt man wieder etwas Wasser, so werden die Pflanzen von Februar bis März ihre Blüten entfalten. Danach kann man noch eine kurze Ruhe geben, bis sich im Frühjahr die neuen Triebe zeigen.

Bereits im Spätsommer oder frühen Herbst kann man erkennen, ob die eigene Pflanze vorhat, im kommenden Spätwinter zu blühen. In dieser Zeit beginnen die Bulben zu reifen und im günstigen Fall kann man beim Abtrocknen der Hüllblätter deutlich am Grunde der Bulben kurze und dicke, spitze Triebe entdecken. Sollten diese bis zum Beginn der Winterruhe nicht zu sehen sein, wird es



Bei guter Pflege kann man mächtige Schaupflanzen heranziehen.

mit der Blüte nichts, später erscheinende sind (zu frühe) Blattriebe.

Die echten Blütentriebe jedoch wachsen im Herbst bis zu etwa einem Zentimeter und verharren dann in dieser Länge. Erst um Neujahr beginnen sie sich merkbar zu strecken und werden dicker, bis sich dann im Februar die Knospen zwischen den Schuppen hervorschieben und bald entfalten.

Was kann es aber sein, was die Pflanze trotz liebevoller Kultur davon abhält zu blühen? Als Erstes ist sicher der Umstand zu nennen, dass es blühfaule Klone gibt, die auch leichte Abweichungen vom gewünschten Gieß- und Temperaturregime gleich übel nehmen und das Blühen verweigern. In einem solchen Fall sollte man versuchen, die Kulturbedingungen zu optimieren oder sich entschließen, die Pflanze weiterzugeben. Vielleicht hat ja jemand anderer den Standort, der sie friedlicher stimmt. Bei nächster Gelegenheit sollte man sich dann ein Stück von einem Klon besorgen, der ein sicherer Blüher ist; dies kann man an abgetrockneten Blütenstielen der Vorjahre erkennen, oder man fragt einfach den Anbieter.

Ein weiterer Grund für das Ausbleiben der Blüte kann darin liegen, dass die Pflanze gestört wurde. Umpflanzen nimmt *Coelogyne cristata* nämlich oft sehr übel. Es macht den Pflanzen nichts, wenn sie über den Topfrand hinauswachsen und mehrere Triebe in der Luft hängen. Selbst bei stark verrottem Substrat wird am besten nur vorsichtig etwas vom alten entfernt und frisches nachgestopft. Bei größeren Eingriffen kann die Blüte für ein oder auch zwei Jahre ausbleiben.

Immer wieder liegt wahrscheinlich die Ursache

für die ausbleibende Blüte auch in einer falschen Pflege im Winter. Entsprechend ihrer gebirgigen Heimat und den dortigen klimatischen Gegebenheiten mag es die Art im Winter wirklich kühl und trocken. Deswegen war sie ja auch bei unseren Vorfahren so beliebt, wo sie in den mit Öfen geheizten Stuben mit kühlen Nächten recht verbreitet war. In unseren zentral geheizten, durchgehend warmen Räumen oder Glashäusern fühlt sie sich jedoch oft nicht wohl und lässt dann mit der Blüte aus. Dabei konnte ich noch nie beobachten, dass die Blütentriebe sich in Blattriebe umwandeln, wie manchmal behauptet wird. Das wäre wohl auch gar nicht möglich, sind solche Pflanzenteile ja dort gar nicht angelegt. Sonst müssten ja nach der Blüte aus den Blütentrieben Blätter wachsen beziehungsweise sich aus den Neutrieben vor der Entfaltung der Blätter sich die Infloreszenzen schieben, wie es bei anderen *Coelogyne*-Arten durchaus der Fall ist. Bei *Coelogyne cristata* jedoch kenne ich nur Pflanzen, die auf seitlich der Bulben stehenden Blütenständen ähnlich wie zum Beispiel ein *Oncidium* blühen.

Bei ungünstigen Bedingungen, die auch in zu dunklen Standorten begründet sein können, scheinen angelegte Blütentriebe einfach stecken zu bleiben und sich die neuen Blattriebe früher als normal zu strecken.

Es scheint also angebracht, den Pflanzen kühlere Räume zu bieten, wie dies zum Beispiel ein ungeheiztes Schlafzimmer, ein Wintergarten oder auch ein Gangfenster sein könnte. Hier sollten sich die Pflanzen wie in ihrer Heimat fühlen und den Besitzer Jahr für Jahr mit ihrer Blütenpracht an immer größer werdenden Pflanzen erfreuen.

Vanilla aphylla

BLUME; Bijdr. Fl. Ned. Ind. 8: 422. 1825



MANFRED SPECKMAIER & ANTON SIEDER stellen in dieser neuen Serie ausgewählte Pflanzen aus dem Bestand des Botanischen Gartens der Universität Wien vor.

Vanillen sind, etwa mit Ausnahme der öfters in den Tropen zur Gewinnung der Vanilleschoten häufiger angebauten *Vanilla planifolia*, üblicherweise recht seltene Orchideen in der Wildnis. Noch seltener ist es, eine Vanilleart an ihrem Naturstandort blühend anzutreffen, und in Kultur gelten sie schließlich als total blühfaul, was aber oft auch auf die nicht optimalen Kulturbedingungen dieser ausladend wachsenden Kletterpflanzen zurückzuführen ist.

Die Gattung *Vanilla* ist eine der wenigen sogenannten pantropischen Orchideengattungen, da es in allen tropischen Gebieten, mit Ausnahme von Australien, Vertreter davon gibt. Sie sind üblicherweise Orchideen niedriger Höhenlagen – von sehr trockenen Bereichen, wie etwa *Vanilla perieri* aus dem Dornbusch Madagaskars, bis hin zu sehr feuchten Gegenden wie den immergrünen Regenwäldern Südostasiens, wo die hier vorgestellte Art vorkommt. Sie wachsen üblicherweise vom Waldboden beginnend an Baumstämmen empor, schlängeln sich durch das Geäst von Büschen oder

kriechen auf Felsen entlang. Die meisten im Wald oder am Waldrand vorkommenden Arten beginnen ihr Dasein in der Dämmerung des Waldbodens und wachsen dann über etwas, das ihnen Halt gibt, dem Licht entgegen. Erst wenn die Sprosse kräftig genug sind und sich zwischen der umgebenden Vegetation einen ausreichend hellen Stand erkämpft haben, beginnen sie zu blühen. Die unverzweigten mehrblütigen Blütenstände erscheinen aus den Achseln der Blätter, doch es gibt Arten, die gar keine wahrnehmbaren Blätter ausbilden, so wie etwa *Vanilla aphylla*. *Vanilla aphylla* ist nach der Revision von ROLFE (1896) die erste der Wissenschaft bekannt gewordene sogenannte blattlose Vanille. Sie ist im Vergleich zu den meisten anderen Arten eine eher klein bleibende Art der warmfeuchten Regenwälder in Indien, Myanmar (Burma), Thailand, Laos, Vietnam, Malaysia und Indonesien. Sie klettert vor allem Baumstämme empor, indem sie sich mit kurzen Wurzeln, die immer an der gegenüberliegenden Seite der Blattachsel entspringen, an diesen



Vanilla apylla wächst
im Botanischen
Garten Wien entlang
einer mit Substrat
gefüllten Gitterröhre.
links und unten:
gut erkennbar die
haarige Lippe auf den
Blütendetailfotos



festhält. Diese Wurzeln ersetzen bei den Vanillen die Ranken anderer Kletterpflanzen, stoßen sie aber auf eine feuchte und nährstoffreiche Oberfläche, so bilden sie deutliche Wurzelhaare aus, die sie filzig erscheinen lassen. Mit diesen Wurzeln werden dann vor allem das Wasser und die Nährstoffe in die Pflanze geholt. Sie werden oft meterlang, bis sie das humusreiche Erdreich am Fuß des Baumes erreichen.

Im Botanischen Garten der Universität Wien wird eine bereits im Jahr 1987 von der Firma Florilepia erstandene Pflanze mittlererweile an einem

künstlichen Baumstamm, bestehend aus einer mit Pinienrinde gefüllten vertikalen Drahtgitterröhre, im warmen Bereich (Mindesttemp. 22° C) kultiviert. Der Vorteil dieser Methode gegenüber einem alten Baumstamm als Klettervorrichtung besteht darin, dass die lockere Pinienrindenschüttung in der Gitterröhre weniger langsam verrottet und das Ganze nicht nach einer gewissen Zeit zusammenbricht. Außerdem wachsen die Haltewurzeln in das Substrat ein und werden darin üblicherweise länger als außen auf einer Rindenoberfläche. Unser Kletterstamm ist ca. 1,80 m hoch und steht in einem mit Steinen und darüber mit Rinde gefüllten Topf. Die in das Rindensubstrat im Topf eingepflanzte Vanilla aphylla umschlingt den Stamm wie eine grüne Schlange. Sprosse, die dessen Ende erreicht haben, hängen über und werden bei ausreichender Länge wieder gegen die Gitterröhre gebunden. Im Mai dieses Jahres erschienen 3 kegelige Infloreszenzen in den Achseln der nur ganz an der Sprossspitze als kleine Schüppchen vorhandenen Blätter im mittleren Drittel des stärksten Sprosses.

Diese Blütenstände bildeten jeweils 1–2 sich sukzessiv öffnende Blüten aus, die jeweils nur 3–4 Tage hielten. Die Pflanze hatte zuvor nur einmal vor ca. 10 Jahren geblüht. Von dem Erkennen der ersten Knospen bis zur Öffnung der ersten Blüte vergingen 22 Tage. Die Blüten – vom Erscheinungsbild her an eine *Cattleya* oder *Sobralia* erinnernd – haben ca. 6 cm Durchmesser und sind sehr attraktiv. Die Sepalen und Petalen sind cremefarben und die Lippe ist zartrosa mit einer dichten, relativ langen samtartigen Behaarung. Eine versuchte Selbstbestäubung der Blüten führte zu keiner Ausbildung von Samenkapseln.

Vanilla aphylla scheint eine Art zu sein, die auch bei einigermaßen geeigneten Platz- und Temperaturbedingungen in privaten Orchideenkulturen gut gedeiht und zur Blüte gebracht werden kann. Gemäß ihrem Naturstandort kann und sollte sie regelmäßig gegossen werden, auch wenn durch die Sukkulenz ihrer Sprosse eine vorübergehende Trockenperiode problemlos überstanden wird. Die Blüten sind im Vergleich zu anderen Arten eher klein, doch recht ansprechend. Somit ist *Vanilla aphylla* eine leicht zu pflegende Bereicherung für jeden etwas anspruchsvolleren Kultivateur, der seltene Arten liebt.

LITERATUR

Abbildungen:

Lit. 293 Bilder; Lit. 340; Lit. 836 Bild; Lit. 1615 Zeichnung; Comber, J. B. (1990): Orchids of Java. Bild

Seidenfaden, G. & Wood, J. J. (1992): The Orchids of Peninsular Malaysia and Singapore. Zeichnung der Lippe

Bourriquet, G. (1954): Le vanillier et la vanille dans le monde. Encycl. Biol. 46: 1–748.

Averyanov, L. V. (1988): Preliminary list of the Vietnamese orchids.

Bory, S., Grisoni, M. & Duval, M.-F. (2007): Biodiversity and preservation of vanilla: present state of knowledge. Genet. Resources Crop Evol.

Gagnepain, F. (1943): Orchidaceae. in Lecomte, P. H. & Humbert, J.-H.: Flore Generale de Lindo-Chine.

Holtum, R. E. (1953): Orchids of Malaya, 397–465. in: Flora of Malaya. Government Printer, Singapore.

Kress, W. J., De Filipps, R. A., Farr, E. & Kyi, D. Y. Y. (2003): A Checklist of the Trees, Shrubs, Herbs, and Climbers of Myanmar.

Pritzl, G. A. (1861): Iconum Botanicarum Index Locupletissimus, die Abbildungen Sichtbar Blühender Pflanzen und Farnkräuter aus der Botanischen und Gartenliteratur des XVIII und XIX Jahrhunderts. 2 Auflage.

Rolfe, R. A. (1896): A Revision of the Genus *Vanilla*. Linn. Journ. - Botany 32: 440–478

Sasidharan, N., Rajesh, N. & Augustine, J. (2001): Orchids of Periyar Tiger Reserve, South India. J. Econ. Taxon. Bot. 24 (3): 611–621.

Seidenfaden, G. & Wood, J. J. (1992): The Orchids of Peninsular Malaysia and Singapore.

Seidenfaden, G. (1973): An enumeration of Laotian orchids.. Bull. Mus. Hist. Nat. (Paris) 2 (71-5): 101–152.

Seidenfaden, G. (1978): Orchid Genera in Thailand, 6: Neottiodeae.. Dansk Bot. Ark. 32 (21): 170–195.

Seidenfaden, G. (1982): Contributions to the orchid flora of Thailand: 10.. Nordic J. Bot. 2 (3): 193–218.

Seidenfaden, G. (1992): The Orchids of Indochina.. Opera Bot. 114: 1502.

Turner, I. M. (1995): A catalogue of the Vascular Plants of Malaya. Gard. Bull. Singapore 47 (2).



2. Tischbewertung der W.O.G. vom 4. 9. 2008

Folgende Damen und Herren waren anwesend: Heinz Mik, Monika Ahl, Regina Truchlik, Thomas Seidl, Erich Krapf, Walter Truchlik, Werner Blahel, Johann Broz, Erich Havlicek, Hannes Reiterer.



Dendrobium cuthbertsonii
Bronze / Bot. Art für
Andreas Axmann



Cattleya maxima Bronze / Bot. Art für
Günter Hatschka

Gongora galeata Bronze / Bot. Art
für Walter Truchlik



Cynoches bathiorum Silber / Bot. Art
für Herta Söhnel



WIENER ORCHIDEENGESSELLSCHAFT W.O.G. Tischbewertung



Paph. Millmanii (callosum x philippinense)
Silber / Hybriden für Hannes Reiterer

Paph. tonsum Bronze / Bot. Art für
Susi Hailzl



Paph. Mount Toro (stonei x philippinense)
Bronze / Hybriden für Susi Hailzl



Paph. sangii Silber / Botanische Art
für Hannes Reiterer



BUCHBESPRECHUNG

Phalaenopsis – schick, anmutig, blütenreich, Olaf Gruß, Manfred Wolff, Eugen Ulmer Verlag, 2008.

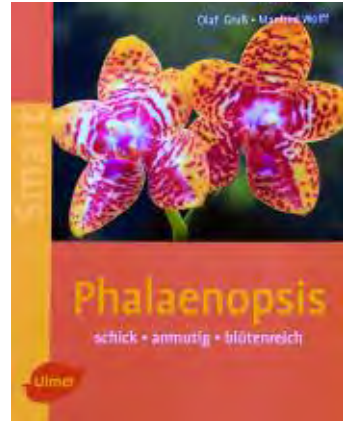
Taschenbuch, 64 Seiten, 7,90 Euro
ISBN: 978-3-8001-56702

Die bekannten Autoren Olaf Gruß und Manfred Wolff haben ein neues Phalaenopsisbuch herausgebracht. Das Büchlein ist knapp größer als A5 und intelligent gestaltet.

Es bietet inhaltlich nicht nur moderne Hybriden, sondern erweitert gleichzeitig das Wissen um deren Geschichte und die Eltern der Kreuzungen. Die Auswahl der besprochenen Hybriden umfasst alle modernen Farbrichtungen, auch die so beliebten groß gepunkteten Harlekin-Hybriden.

Genauso werden Naturformen besprochen, die als Eltern dieser wunderschönen Hybriden verwendet wurden.

Clever ist auch, dass hier Einkaufstipps gegeben werden, damit man nicht nur schöne, sondern auch gesunde Pflanzen über lange Zeit pflegen kann. Natürlich gibt es auch Kulturhinweise und



Informationen über Kulturfehler und Schädlinge. Auffallend ist die hervorragende Auswahl der Fotos, die für dieses Buch verwendet wurden. Das Buch spricht jene Liebhaber an, die etwas mehr über Phalaenopsis wissen wollen. Mehr als nur den Weg vom Händler oder Baumarkt in die eigene Wohnung.
Werner Blahsl



Gärtnerei Giselher Cramer
Orchideenzucht - Gartenbau
Zum Steiner 11
83483 Bischofswiesen / Bayern
Tel.: +49 (0)8652 94 49 03

Web: www.cramer-orchideen.de
email: giselher.cramer@planet-interkom.de
oder bgl-ac@web.de

Um telefonische Anmeldung wird gebeten.



DAS IDEALE SUBSTRAT FÜR
IHRE ORCHIDEEN!

VOM EXPERTEN
EMPFOHLEN!

schuesser
I WERDEN NICHTS BESSERES WISSEN FÜR ICHRE ORCHIDEEN!
www.schuesser.at



**Röllke
Orchideenzucht**

Flößweg 11, D-33758 Schloss Holte - Stukenbrock
Tel.: 0049 5207-920539 Fax: 0049 5207-920540
Öffnungszeiten: Di.- Fr.: 10.- 18, Sa. & So.: 10.- 16.Uhr

Nachzuchten seltener tropischer Orchideen

Aussaaten * Gewebekulturen * Neue Hybriden * Beratung * Verkauf * Zubehör

Orchideen für Alle * Alles für Orchideen



www.roellke-orchideen.de



Seltenheiten in Kultur

Holcoglossum kimbalianum

WERNER BLAHSL stellt in dieser Serie eine zu Unrecht selten kultivierte Orchidee vor.

Die Orchidee aus Südostasien wurde bereits 1895 als *Vanda kimbaliana* beschrieben und erst 1972 in die Gattung *Holcoglossum* gestellt. Ihr natürliches Verbreitungsgebiet erstreckt sich von Myanmar, Thailand, Laos bis nach Südchina. Sie ist in Höhenlagen von 1200 bis 1800 m anzutreffen. Meist wächst sie auf Felsen, ist aber auch epiphytisch auf Bäumen an halbschattigen bis vollsonnigen Standorten anzutreffen.

Holcoglossum kimbalianum kommt aus dem Verwandtschaftskreis um *Vanda* und ist am nächsten verwandt mit *Acampe*, *Amesiella*, *Gastrochilus*, *Saccolabium* und *Trichoglottis*.

In der Kultur will sie einen temperierten bis warmen Standort mit sehr viel Licht (auch im Winter).



H. kimbalianum freut sich im Sommer über einen sonnigen Platz im Garten

Am besten bindet man sie auf Kork oder ein Stück Holz mit sehr wenig Moos als Unterlage und lässt die Pflanze über viele Jahre ungestört wachsen, damit sich ein gutes Wurzelsystem bilden kann.

Der Blütrieb erscheint im Spätwinter oder Frühling, wird an ausgewachsenen Pflanzen auch über 40 cm lang und trägt bis zu 20, meist aber deutlich weniger Blüten, die bis zu 4 cm groß werden. Die Blüten halten einige Wochen, sollten aber vor Wasser geschützt werden, da sich sonst unschöne braune Flecken auf den Blütenblättern bilden.